

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postversendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs. oder 3/2 Thal. v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbitten man franco. — Inserate müssen im Voraus bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. Stempelgebühr für jedesmal 60 H. „Erfener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaktion und Administration Barofs-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1403.

Sonntag, am 10. Juni 1900.

XXVIII. Jahrgang.

## Der Spielteufel.

Es gibt wohl kaum ein so schwieriges und undankbares Beginnen, als der Kampf gegen die menschlichen Leidenschaften. Wenn man gegen diese noch so triftige Argumente ins Feld führt, der Kampf bleibt zumeist vergeblich, denn gegenüber der Gewalt der Leidenschaften ist die Vernunft in der Regel ein schwaches Kind. Nichtsdestoweniger gilt es, diesen schweren Kampf immer wieder aufzunehmen. Die Schäden und Verheerungen, welche die Leidenschaften im Leben des Einzelnen, wie in der menschlichen Gesellschaft verursachen, erreichen sehr oft eine Höhe und einen Umfang, der die ersten Versuche zur Bezwingung oder mindestens zur Zurückdrängung derselben vollauf rechtfertigt, ja als heilige Pflicht auferlegt.

Unter den bösen Leidenschaften nimmt die Spielsucht unstreitig eine der ersten Stellen ein. Man begegnet ihr allenthalben, sowohl in den Kreisen der Reichen und Vornehmen, wie in den mittleren und unteren Schichten der Gesellschaft; sie zeigt sich bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen, in allen Lebensstellungen und hat namentlich in Ungarn eine weite und tiefe Verbreitung gewonnen. Unser Vaterland ist von politischen und nationalen, von konfessionellen und sozialen Parteien und Richtungen zerstückt und zerklüftet; auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens stehen die Bürger oft in scharfen Gegensätzen und feindlichen Lagern einander gegenüber. In einem jedoch sind sie einig und das ist die Spielsucht; die Leidenschaft für das Spiel ist allen gemein, darin lösen sich alle Feindseligkeiten in Harmonie auf.

## Feuilleton.

### „Der Tyrann.“

„Ich hab' Dir schon g'sagt, daß wir in einer halben Stunde nach Haus geh'n und dabei bleibst.“

In einem hübschen Gasthausgarten in einem Bezirk außerhalb Wiens sprach ein älterer Herr mit gutmütigem Gesicht, dem er vergabens einen strengen Ausdruck zu verleihen suchte, diese Worte.

Die also Angesprochene war eine Dame in reiferen Jahren, deren stillschweigendes Gesicht zu beiden Seiten mit dunklen, offenbar gefärbten Schmachtlöcken eingerahmt war.

„Du willst immer Deinen eigenen Kopf haben“, fuhr der Mann fort und suchte in den Mienen seiner Gattin zu lesen, ob seine Worte auch Eindruck machten. „Aber ich bin Keiner von denen, die sich in's Joch spannen lassen. Eine halbe Stunde bleiben wir noch hier, dann wandern wir nach Haus, Kellner, noch ein Krügel Pilsener.“

„Aber Friedrich, ich hab' ja nur 'glaubt, daß Dir die Nachtlust — —“ wagte sie einzuwenden.

„Mir hat die Nachtlust noch nie geschadet“, replicirte der Gatte noch immer erregt, aber in seiner Stimme war doch eine leichte Unsicherheit bemerkbar. „Man darf sich nicht gar so verpimpeln. Uebrigens, wenn Du glaubst, daß Dir die Lust vielleicht zu scharf ist, könnten wir ja darüber reden, Sie Kellner, laß'n wir das

Diese Thatsache gibt zu denken und erweckt allerlei Besorgnisse, umso mehr, als in unseren Tagen die Spielsucht in erheblicher Zunahme begriffen ist. Ungarn war von jeher als die Heimstätte der Spielleidenschaft bekannt. Das Kartenspiel fand hier stets seine zahlreichen Anhänger und Verehrer. Vordem betrieb aber dieses unglückliche Geschäft als beliebten, kostspieligen Zeitvertreib hauptsächlich nur die grundbesitzende Klasse, der Adel und die Geistlichkeit. Es galt als „herrische“ Unterhaltung und die bürgerlichen Kreise schätzten dieser Leidenschaft nur selten und in bescheidener Weise. Heute stehen die Dinge auch hierin ganz anders. Wohl hat die Gesetzgebung das kleine Lotto, dieses fortgesetzte Attentat auf die Kreuzer der Armen, abgeschafft; allein es ist die Frage, ob die Einführung der sogenannten „Classen-Lotterie“ das am Leibe des Volkes fressende Uebel beseitigt oder auch nur gemindert hat. Die unablässige marktschreierische Reklame zur Anlockung für die Beteiligung an dieser „Classen-Lotterie“, deren Lose durch Zertheilung auch dem kleinen Manne zugänglich gemacht werden, stacheln die Spielsucht immer wieder von neuem auf. Auch sonst gestattet der Staat bei uns viel zu oft die Veranstaltung von „Lotterien“ unter den verschiedensten Titeln, zu den mannigfaltigsten Zwecken; so daß es niemals an Aufmunterung und Anreiz für die Leidenschaft zum Spiele fehlt.

Bei dem schon oben angedeuteten Range unseres Volkes ohne Unterschied der Nationalität für das Glücksspiel bedarf es übrigens gar keine besonders aufdringliche Nöthigung; und unsere gesellschaftlichen Sitten und Gewohnheiten leisten der Ausübung der

Spielsucht den größten Vorschub. Oder kann man sich bei uns eine Männer-Unterhaltung ohne Kartenspielsucht vorstellen? Wo suchen die meisten Personen Zerstreuung in ihrer freien Zeit? Im Spiel. Das Schlimmste aber ist, daß sie leider häufig nicht bloß ihre „freie“ Zeit am Kartentische verbringen, sondern auch die Stunden der Arbeit dem Spiele widmen; daß sie Zeit, Geld, Gesundheit und Existenz dem Spielteufel zum Opfer bringen. Was sind unsere Clubs, unsere Casinos, unsere Lesevereine u. in der Regel? Nichts anderes als Spielgesellschaften, Gelegenheiten, um dem Kartenkönige zu huldigen. Man blicke in die Caffehäuser und man wird gewahren, daß bei Tag und Nacht dem Spiele gefröhnt wird.

Fern sei es von uns den überstrengen Sittenrichter abgeben zu wollen. Wir erheben nicht das Wort gegen das Spiel überhaupt; wir erblicken keineswegs in jedem Kartenspiel ein tadelnswürdiges Beginnen und gestehen es bereitwillig zu, daß das Spiel eine statthafte Erholung und Zerstreuung, ein unschuldiges Vergnügen sein kann. Es wäre Thorheit, gegen dieses Vergnügen überhaupt Einsprache und Tadel zu erheben. Wir anerkennen sogar dem natürlichen „Spieltriebe“ innerhalb vernünftiger Grenzen seine gerechtfertigte Bethätigung.

Wogegen man jedoch mit aller Entschiedenheit das Wort ergreifen, ja noch schärfere Maßregeln anwenden muß, das ist die leidenschaftliche Ausübung der Spielsucht um Geld, um Geldeswerth, das Spiel auf materiellen Gewinn, das kein erlaubter Zeitvertreib, kein unschuldiges Vergnügen mehr ist. Das gewerbräufige Betreiben des Spiels

Krügel, ich trink' kein's mehr. Mit die Weiber is ja niz anzufangen, geh'n wir halt 's Haus.“ Und mit einer Miene, als wäre er der gequälteste Mann auf Gottes Erdboden, räusperte er sich zum Aufbruch.

Die Frau sagte kein Wort mehr und schritt an seinem Arm, immer vor sich hinstächelnd, aus dem Garten.

Diese Scene bietet ein charakteristisches Bild der Ehe des Bandfabrikanten Erhard Steiner mit seiner um einige Jahre jüngeren Gattin.

Schon als Bräutigam hatte Herr Steiner mit Eifersucht darüber gewacht, daß seine bevorzugte Stellung als Herr der Schöpfung von seiner Braut anerkannt werde.

Anfangs kam es da manchmal zu einem erregten Wortwechsel, schließlich hatte die Braut als die Klügere „anscheinend“ nachgegeben und so blieb es auch im Ehestande.

Wenn Herr Steiner noch so wüthete und Stein und Bein schwur, diesmal werde er nicht einen Zoll breit von dem einmal gefassten Vorsatz abgehen, strich sich die Frau ihre Schmachtlöcher aus dem Gesichte und lächelte vor sich hin. Ein Wort der Erwidmung hielt sie nicht für notwendig, er kam schon von selber wieder zur „Raison“, wie sie sich ausdrückte.

Und diese Rechnung stimmte. Wenn der kleine, dicke Mann sich ordentlich ausgeschrien hatte, wurde er auf einmal ganz kleinmützig und schielte mit ängstlichen Blicken nach seiner Frau.

Wie das letzte Grollen des Donner stieß er noch die Worte: „Der Herr im Haus bin ich, verstanden! hervor, setzte aber gleich hinzu:

„Uebrigens, wenn Du glaubst, meine Liebe, so könnte man ja noch über die Sache sprechen.“

Frau Steiner hatte aber keine Veranlassung mehr darüber zu sprechen, sie hatte das Spiel ja schon gewonnen.

Daß ihr Mann sich gerne als eine Art „Haus Tyrann“ anstauen ließ, dem zu widersprechen selbst die eigene Gattin nicht wagte, genierte sie nicht. War er doch im Grunde der beste Mann von der Welt, der in der langjährigen Ehe seinen Willen auch nicht einmal wirklich durchgesetzt hatte.

Eines Tages hatte das hübsche Töchterlein des Hauses der Mutter unter Thränen das Geständnis abgelegt, daß sie den Geschäftsführer des Vaters unendlich liebe und sterben müßte, wenn sie ihn nicht zum Manne bekomme.

Das mit dem „Sterben“ war eine Phrase, ohne welche die Liebenden früher nun einmal nicht auskommen konnten. Heute begnügen sie sich mit der Drohung, sie werden zusammen durchgehen.

Frau Steiner verwies ihrer Tochter solche frevelhafte Gedanken, die doch nie ernst zu nehmen seien und versprach ihren Beistand.

„Leicht wird es nicht werden, seine Einwilligung zu erhalten“, sagte sie, „denn er steckt jetzt immer mit dem alten Bandgruber zusammen, der seinem Sohne am Heirathstag baare hunderttausend Gulden auf den Tisch legt.“

„Wenn Du willst, geht Alles, gute Mama“, rief das junge Mädchen und schmiegte sich zärtlich an die Mutter.

Herr Erhard Steiner hatte nun tatsächlich für seine Tochter den jungen Bandgruber, den

ist bei uns keine seltene Erscheinung und infolge dessen auch die absichtliche Ausbeutung des Nebenmenschen, das Falschspiel, ein häufiges Verbrechen. Die „Bauernfängereien“ werden im großen wie im kleinen betrieben. Wohl setzt das Gesetz empfindliche Strafen auf dieses Falschspielen und verbietet ebenso streng die Hazard-Spiele. Aber in der Wirklichkeit geht es auch hier nach dem bekannten Volkswort: „Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.“ Ueberrascht die Polizei eine Gesellschaft zufällig bei einem verbotenen Spiele, so bleibt die Strafe nicht aus; doch an den glänzenden Spieltischen der vornehmen Clubs und Casinos gehen die „Wächter des Gesetzes“ schein vorüber, obgleich dort Spiele getrieben werden, welche Vermögen verschlingen, Existenzen und Familien zu Grunde richten.

Die vornehmen Sports unserer Gesellschaft sind ja im Grunde genommen auch nichts anders als hauptsächlich Gelegenheiten zum Glücksspiel. Oder was macht die stets zunehmenden Wettrennen so anziehend, wenn nicht der Anreiz zum Spiel, zu oft waghalsigen Einsätzen und Wetten? Und an diesem Spiele beteiligt sich gegenwärtig in überwiegender Zahl ein Publikum, welches seiner bürgerlichen Beschäftigung nach mit diesem Rennspiel gar nichts gemein haben soll. Die Folgen dieser allgemein gewordenen Spielwuth erblickt man dann aus den Gerichtsverhandlungen, wo Diebstahl, Unterschleif, Defraudationen u. zur Ausstragung kommen, welche die Angeklagten im Antriebe zur Antheilnahme beim „Wettrennen“ verübt haben. Gar mancher junge Mann kam auf diesem Wege zu Fall und gerieth völlig auf die Bahn des Verbrechens. Eine strengere Ueberwachung der Rennplätze zur Verhütung solches Unfuges ist eine oft erhobene Forderung, deren Erfüllung bis heute noch nicht in genügend wirksamer Weise erfolgt ist. W. W.

### Tagesneuigkeiten.

**König Alexander in Ostserbien.** Aus Belgrad, 6. d., meldet man: König Alexander findet auf seiner auf 13 Tage berechneten Fahrt nach Ostserbien, auf welcher er von König Milan, dem Minister-Präsidenten Gjorgjevic und dem Minister des Innern Gencie begleitet ist, einen warmen Empfang der Bevölkerung, in Dolnje Milanovag, wo der Dampfer „Czar Nikolaus II.“ zunächst Halt machte harrte eine große, aus der

einzigem Sprößling eines reichen Geschäftskollegen, als Gatten ausersuchen.

Die beiden Alten hatten alle Punkte des abzuschließenden Ehekontraktes bereits ausführlich erörtert und der Sohn war einverstanden, wiewohl ihn Fräulein Steiner mit absichtlich zur Schau getragener Kälte behandelte.

Eines Nachmittags eilte Herr Steiner vom Kaffeehause nach seiner Wohnung, um Frau und Tochter zu verständigen, daß am Abend Vater und Sohn Bandgruber zu einem gemütlichen Nachtmahl sich einfinden werden.

Die Damen saßen über ihre Hättelarbeiten gebeugt und erwiderten auf die Ankündigung des Besuches kein Wort.

„Habt's vielleicht was dagegen?“ frug er misstrauisch und fixirte seine Gattin scharf.

Diese blickte kaum von ihrer Arbeit auf und sagte kurz: „Wenn Du einmal einen Entschluß gefaßt hast, dann haben wir nie etwas dagegen.“

Der kleine Mann begann nun einen unruhigen Rundgang durch das Zimmer.

„Da ist etwas nicht in Ordnung“, dachte er. „Sie gehen zu schnell auf Alles ein. Das ist verdächtig, denn, wenn Frauen mit einer Sache sofort sich befreunden, ist immer Vorsicht am Plage. Weiß der Teufel, seit ich den Weibern die Witttheilung gemacht, gefällt mir der junge Bandgruber gar nicht mehr recht. Ein beschränkter Bursche ist er und dabei ein Lumpel, der mehr auf dem Rennplatz als in der Fabrik des Allen zu finden ist. Wahrscheinlich denkt sein Vater, mein Mädchel soll ihn bessern. Aber so weit sind wir noch nicht.“

ganzen Umgebung zusammengeströmte Menschenmenge der Ankunft des Königs, welcher auf die Ansprache des Erzpriester Jelenic erwiderte, er freue sich unter sein Volk gekommen zu sein, um dessen Wünsche und Bedürfnisse aus unmittelbarer Erfahrung kennen zu lernen und auf diese Art seiner Aufgabe, Serbien auf die Bahn des wahren Fortschrittes und des Wohlstandes zu lenken, näher zu kommen. Die mit großer Zustimmung aufgenommene Rede schloß mit einem Appel an das Volk, seine ganze Kraft der wirtschaftlichen Erstarfung zu widmen. Ein gleich warmer Empfang wurde dem Könige in Gradiste und Radujevac bereitet. In Gradiste begrüßten den König Alexander namens der ungarischen Regierung Ministerialrath Wallandt und Schiffahrt-Zuspektor Tompa und geleiteten das Dampfschiff „Czar Nikola“ durch die Katarakte. Auf dem ungarischen Ufer hatte sich bei Orjova eine große Volksmenge eingefunden. Auf serbischem Boden wurde der junge Herrscher von einer großen Umgebung herbeigeströmten Volksmenge stürmisch gefeiert. Sowohl der König von Rumänien als auch der Fürst von Bulgarien entsandten Spezialgesandte, um den König zu begrüßen.

**Kraško-Sjörényer Viehzucht.** Der Ackerbauminister hat dem Kraško-Sjörényer Komitate vierzig Pinzgauer Zuchstiere zur Hebung der Viehzucht kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Thiere werden sukzessive eintreffen und sofort vom landw. Verein den einzelnen Gemeinden zur Vertheilung gebracht.

**Das Schulfest in Karánsebes.** Ein großartiges, in jeder Nuance die patriotische Begeisterung der Karánsebeser Bürgerchaft demonstrierendes und in Wahrheit ein bezauberndes Kulturfest war es, das am Pfingstsonntag in Karánsebes anläßlich der Einweihung des Palais der neuen Staats-Bürgererschule stattgefunden hat. Wie bekannt war zu dieser Feier als Vertreter des Kultusministers Obergespan Karl v. Bogány und mit ihm auch Vizegespan Zialka in Karánsebes eingetroffen. Die beiden Würdenträger langten am 2. d. um 5 Uhr dort an und wurde ihnen ein Empfang bereitet, dessen Großartigkeit nur durch die Herzlichkeit übertroffen wurde, die sich anläßlich desselben manifestirte. Im defilirten Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Bürgerchaft und der gesammte Lehrkörper eingefunden und Bürgermeister Burdia richtete eine formvollendete Begrüßungsrede an die illustren Gäste, worauf der Obergespan in wärmster Weise erwiderte. Bei Einbruch der Dunkelheit veranstaltete die Schuljugend zu Ehren des Obergespans eine unvergleichlich schöne Campion-Serenade, bei welcher die Jugend Gesangsvorträge und Schuldirektor Donbzy eine gedankenreiche Rede hielt.

**Die freiwillige Feuerwehr in Fehértéplom** beging Pfingstsonntag, den 3. Juni,

Nach diesem stillen Monolog wendete er sich wieder der Gattin zu und sagte lauernd: „Hübsch ist er eigentlich nicht, der junge Mann.“

Das Töchterchen wollte seine Zustimmung zu diesem Ausspruch kundgeben, ein strenger Blick der alten Frau hielt sie jedoch davon ab.

„Er ist gar nicht so übel“, entgegnete Frau Steiner. „Jeder kann nicht ein Andonius sein.“

„Auch leidet er an einer grenzenlosen Einbildung, wiewohl seine Geisteskräfte nicht sehr entwickelt sind“, warf Herr Steiner hin.

„Zu seinem Geschäft wird er geschick genug sein“, sagte die Frau kurz.

„Auch ist er ein echtes Wiener Fräutchen, wirft das Geld mit vollen Händen hinaus.“

„Um so mehr wird er dann eine stille, gemütliche Häuslichkeit zu schätzen wissen.“

Jetzt hatte Herr Steiner genug. „Die Weiber haben es auf den jungen Bandgruber abgesehen, das Mädchel hat sich in den Affen vergafft“, dachte er, „und ich soll Ja und Amen sagen, wiewohl zu befürchten ist, daß er durch Unfähigkeit und Leichtsinn in einigen Jahren das schönste Unternehmen herunterbringen könne.“

Wit der Pose eines alten Römers, der sich selbst opfert, um seine Familie zu retten, stellte sich Steiner vor Frau und Tochter hin, schlug die Arme übereinander und sagte grollend:

„Die Sache muß noch reiflich überdacht werden. Gebt Euch indessen gar keiner Hoffnung hin, in einer so wichtigen Angelegenheit habe ich allein zu entscheiden.“

Nach diesen kernigen Worten wurde leise an die Thür geklopft und auf das „Herein“ des

das 25-jährige Jubiläum ihres Bestandes mit nachfolgendem Programm: 1. Ankunft der Festgäste am Bahnhof um 9 Uhr 36 Minuten Vormittags und Begrüßung derselben durch die Veranstalter des Festes. 2. Einzug durch die Stadt bis zur röm.-kath. Kirche, woselbst das feierliche Hochamt angewohnt wurde. 3. Abmarsch zum Feuerwehr-Übungsplatz und Schauübung des jubilirenden Vereines. Um 1 Uhr Nachmittags fand im großen Saale der „Burg“ das Festbanket statt, an welchem ungefähr 153 Mitglieder und Gäste theilgenommen haben. Abends 9 Uhr fand ebendort ein Tanzkränzchen statt, welches bis 3 Uhr Morgens währte, d. h. bis zum Abmarsch der fremden Gäste, welche Nachts um 3 Uhr 47 Min. mittelst Bahn die Heimfahrt angetreten haben. Die Musik besorgte während der ganzen Dauer der Festlichkeit die Pancsovaer Feuerwehrkapelle und hat durch ihre aufopfernde Wirksamkeit allseitig Beifall und Anerkennung gefunden. Der aus Hermannstadt zu dieser Feierlichkeit erwartete „Gesangsverein“ hat sein dormaliges Nichterscheinen mit dem Versprechen entschuldigt, daß er im Laufe dieses Jahres eine andere sich darbietende Gelegenheit benützen wird, um hier seinem Vortrag zu halten. Als Festgäste wurden korporative Theilnehmer von nachstehend verzeichneten fremden Feuerwehren konstatirt: Buziás, Temes-Rubin, Wrmorot, Pancsova, Uj-Orad, Zsigmondháza, Temesváer I. Korps, Delta, Wersek, Montán-Drawiza, Orjov, Károlyfalva und Solya.

Der neue Polizeichef von Lugos wendet sein Augenmerk auch der in Lugos wirklich kaum mehr erträglichen Diensthoten-Wütherei zu, was ein löbliches Beginnen seiner Amtshätigkeit ist. Wohl sind in allen Orten, wo Garnison liegt, die Dienstmädchen mehr weniger moralisch herabgekommen, was sie aber in Lugos leisten, wo die Prostitution vieler derselben kaum mehr ein deckendes Mäntelchen trägt, übersteigt schon den Gipfelpunkt alles Denkbaren. Es gibt viele, leider sehr viele Diensthoten, die prinzipiell nur einen sogenannten „freien“ Dienst annehmen, d. h. nur in ein solches Haus eintreten, wo das Thor entweder Nachts unversperrt bleibt, oder wo sie von der sie engagirenden Hausfrau einen Thorschlüssel zur eigenen Benützung erhalten. Daß solche Diensthoten ihren Stand natürlich dann nur dazu benützen, um für ihr eigentliches Gewerbe einen Schleier zu haben, und daß sie sich weniger um ihren Dienst, als um eine andere ehrenhafte, aber umso einträglichere Beschäftigung kümmern ist einleuchtend und daß keine Hausfrau eine Wadl länger als einige Tage halten kann, die nach einer durchschwärmten Nacht natürlich zur Arbeit unfähig ist, ist nicht minder klar. Diese Zustände, eine Schande für Lugos und in Südungarn wohl einzig dastehend, wurden bisher tolerirt, warum wollen wir lieber unerwähnt lassen und begrüßen jetzt dankbarst und freudig die Aktion des Stadthauptmannes, der ein Gelingen zu wünschen wäre und wenn energisch und planmäßig durchgeführt, gewiß auch nicht fehlen wird. In erster Reihe müßte mit der Institution der Bettvermietlerin, auch Quartiergeberin genannt, gehörig ausgeräumt werden, die

Hausherrn trat der junge Geschäftsführer in das Zimmer und erbat sich über eine abzuschließende Lieferung von seinem Chef Aufklärung.

Der alte Herr war gegen seinen Angestellten die Liebenswürdigkeit selbst, bot ihm während des Gesprächs einen Stuhl an und geleitete ihn schließlich bis zur Thür.

„Ich verlasse mich ganz auf Sie, lieber Andlinge!“ rief er ihm noch in das Wohnzimmer nach.

Dann kehrte er zu den Seinen zurück und sagte streng: „Ihr könnt gegen den jungen Mann, der in unserer Branche eine Kapazität ist, etwas freundlicher sein. Kaum seinen Gruß habt Ihr erwidert.“

Fräulein Steiner wurde roth bis in den Hals. Die Mutter behielt ihre gleichgiltige Miene bei und sagte ruhig: „Er ist ja doch nur ein etwas besserer Kommiss. Uebrigens kann er sich nicht über unsere Unfreundlichkeit beklagen.“

Nun gerieth der alte Herr außer sich.

„Ein besserer Kommiss, unerhört“, rief er wüthend. „Der Mann ist die Seele des Geschäftes und seine Arbeitskraft ist mehr werth, als die Hunderttausend des windigen Bandgruber. In unserer Zeit ist ein tüchtiger Mann im Geschäft einfach unbezahlbar. Ich werde Herrn Andlinger um jeden Preis an unser Haus zu binden wissen.“

„So etwas muß doch auch reiflich überdacht werden“, meinte nun die Frau mit ihrem stillen Lächeln.

„Es ist bereits überdacht, mein Entschluß steht, entgegnete der Fabrikant ernst und schritt aus dem Zimmer.“

den Grundstein der Unsitlichkeit bildet, da die arbeitsscheuen, unmoralischen Mädchen hier stets ein Refugium finden, wo sie wochenlang bei ihrem Unfuge bleiben können. Diese müßten unter strengster Aufsicht gehalten werden, jede 8—14 Tage wozirende Magd an ihren Zuständigkeitsort abgeschoben werden und schon diese Maßregeln werden genügen, um einen Wandel zum Besseren herbeizuführen. Die Hausfrauen werden auch sicher dem Polizeichef helfende Hand bieten, um den Augiasstall der Unmoralität zu säubern, denn ihr eigenes Interesse gebietet hier, nicht falsche Güte und Nachsicht zu üben, sondern Hand in Hand mit der Behörde an eine Besserung der unheilvollen Zustände zu arbeiten. So schreibt die „Kraßo-Sz-Btg.“ Ganz dieselben Zustände herrschen auch hier in Orsova und, wie wir hörten, in Karánsebes ebenfalls. Ein Sanierung dieser Uebelstände wäre sehr wünschenswerth, doch wo findet sich der Herkules, welcher diese Aufgabe löste?

„Musik-Blätter.“ Die soeben erschienene Nr. 8 der „Musik-Blätter“ kann des ungetheilten Beifalles aller musikalischen Kreise sicher sein. Das 24 Quartseiten starke elegant ausgestattete Musik-Album bringt diesmal 11 prächtige Tänze für Clavier zu zwei Händen, die sich durch vorzügliche charakteristische Melodien, prächtige Rhythmik und leichte Spielbarkeit auszeichnen. Pränumerationen nimmt die Administration der „Musik-Blätter“, Wien, I., Sonnenseilgasse 11, entgegen.

Apotheker Chierry's Balsam und Centifolienöl bringen sichere Hilfe allen Leidenden und können wir dieselben bestens empfehlen. Siehe Inserat in der heutigen Nummer.

Die Bajer Gewerbe-Ausstellung. Handelsminister Alexander Hegedüs wird am 17. Juni nach Baja reisen, um die dort am 10. Juni zu eröffnende Gewerbe-Ausstellung zu besichtigen. Auch Justizminister Alexander Ploß und General Stefan Türer, ein gebürtiger Bajer, werden die Exposition mit ihrem Besuche beehren.

Der § 50 des Gewerbegesetzes. Der Gesetzentwurf, demzufolge § 50 des Gewerbegesetzes dahin modifiziert werden soll, daß Handlungsreisenden das Sammeln von Aufträgen bei Privaten untersagt wird, hat bei sämtlichen Handelskammern des Landes — mit Ausnahme der Budapester als dem Sitz Jener, die das ganze Land zum Schaden des Provinzgewerbes überschwemmen, — beifällige Aufnahme gefunden. Es kam auch eine Gegenaktion zu Stande, deren Leiter beim Handelsminister vorsprachen, um ihn zu bitten, die in Rede stehende Bestimmung des Gesetzentwurfes zu modifizieren. Um diese Gegenaktion zu paralytisieren, haben die Kammern in der Provinz zufolge einer telegraphischen Kurende der Raaber Handelskammer, gleichfalls im Wege eines Depeschenwechsels, einstimmig beschlossen, den Handelsminister im Wege einer dringlichen Repräsentation zu ersuchen, bei seiner ursprünglichen Absicht zu beharren, weil die von ihm intendirte Verfügung dem Handel des ganzen Landes zum Vortheil gereiche. Die Provinz-Kammern hoffen, daß sich auch die kroatisch-slavonische Handelskammer diesem Beschlusse anschließen werde.

Dabei rieb er die Hände ineinander und murmelte vor sich hin: „Jetzt hab' ich ihnen wieder einmal den Herrn gezeigt. Wo käme man denn hin, wenn man sich von Weibern leiten ließe.“

Am Abend erschienen Wandgruber sen. und jun. zur festgesetzten Stunde, sahen sich aber in ihren Erwartungen sehr getäuscht.

Herr Steiner spielte fortwährend auf die leichtsinnige Veranlagung des jungen Mannes an und stellte ihm den Geschäftsführer Andlinger als Muster vor.

Gleich nach dem schwarzen Kaffee verließen die Brautwerber wüthenthrannt das Haus.

Der Hausherr sah sie lächelnd verschwinden und warf auf Frau und Tochter, die sich bemüht hatten, mit Vater und Sohn so liebenswürdig als möglich zu sein, ironische Blicke.

Als sich Herr Andlinger, der ebenfalls zur Tafel gezogen worden war, entfernt hatte, geleitete ihn Herr Steiner in das Vorzimmer, drückte ihm lange die Hand und sagte mit Festigkeit: „Sie haben mir neulich zu verstehen gegeben, daß sie meine Tochter lieben, doch es nicht wagen, das Auge zu ihr zu erheben. Ich sage Ihnen, hoffen Sie, junger Mann. Es wird zwar einen schweren Kampf kosten, bis ich den Meinen die Schranken aus dem Kopfe treibe, aber ich setze es durch, mein Wille allein hat hier Geltung. Also noch einmal, hoffen Sie!“

Und eine Woche später war Herr Andlinger glücklicher Bräutigam des Fabrikantentöchterchens. Gustav Hinterhuber.

## lokales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orsova.**  
Nach Temesvár—Budapest: Sitzzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 59 Minuten Nachmittags, dann jeden Mittwoch 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags und jeden Sonntag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Sitzzug. Nach Perciorova —Futaref: Sitzzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Sonntag um 9 Uhr 37 Min. Vormittags ein Sitzzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.** Von Orsova nach Galatz: jeden Donnerstag, Samstag und Montag 4 Uhr Nachmittags. — Von Orsova nach Budapest: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr Früh.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft.** Von Orsova nach Galatz: jeden Dienstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr Nachmittags. — Nach Belgrad-Zemlin: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5 Uhr Früh.

**Kronungsfeier.** Freitag, den 8. Juni wurde auch in Orsova der Erinnerungstag der Krönung unseres geliebten Königs in ganz besonderer Weise gefeiert. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser waren mit Nationalfahnen geschmückt. Um 9 Uhr fand ein feierliches Hochamt in der röm.-kath. und evangelischen Kirche statt, welchem die Spitzen der Militär- und Zivilbeamten sowie die gesamte Schuljugend unter Führung des Lehrkörpers anwohnten. Nachmittags 2 Uhr rückte die Schuljugend beiderlei Geschlechtes zur Kronkapelle, wo die eigentliche Schulfeier mit dem Absingen des Hymnus eingeleitet wurde. Sodann hielt Bürger- und Schuldirektor, Herr Alexander Mihalik an die Schuljugend eine vom patriotischem Geiste erfüllte Rede zugleich die hohe Bedeutung des Tages erklärend und gelangten noch patriotische Lieder und Gedichte zum Vortrage. Es wurden viele Uebungen vorgenommen, Hoch und Weitspringen, Werfen und andere Kraftübungen, bei welchen viele Schüler wirklich meisterhafte Leistungen zeigten und schönes Zeugnis ablegten für den Eifer und die Tüchtigkeit ihres Turnlehrers Herrn Müller. Mehrere Deklamationen und Lieder wurden hernach noch vorgetragen, worauf die Jugend sich an fröhlichen Spielen ergötzte und gegen Abend in schöner Ordnung heimwärts zog.

**Silberne Hochzeit.** Im engsten Familienkreise feierte am Pfingstmontag, Herr Johann Richter, Staatslehrer hier mit seiner Gemahlin Anna, geb. Maslofsky die silberne Hochzeit. Aus eingeweihten Kreisen, speziell aber von seinen Kollegen kamen dem Jubelpaare die besten Glückwünsche zu. Die Allmacht gebe, daß dieses biedere Ehepaar in vollster Gesundheit und unge störter Freude auch den Tag der goldenen Hochzeit erleben möge. Unsere Glückwünsche!

**Orsovaer Männergesangsverein.** Die Pfingstmontag in der Villa „Dzanic“ nächst der Schiffswerfte abgehaltene Liedertafel war sehr gut besucht und äußerst animirt. Die Liedervorträge gefielen allgemein und ernteten reichlichen Applaus, die meisten wurden wiederholt, besonders der gemischten Chöre fanden brausenden Beifall, was nicht zu verwundern, da sie korrekt und richtig vorgetragen nicht nur durch die Klangfülle in das Gehör des anwesenden Publikums sich einschmeickelten, sondern auch durch den Kranz der reizenden jugendlichen Sängerinnen ein liebliches Bild boten und das Publikum geradezu enthusiastisch mirten. Abends wurde im Saale flott getanzt und blieb die ganze Gesellschaft in bester Stimmung bis tief in die Nacht beisammen.

Die Pfingstfeiertage waren vom herrlichsten Wetter begünstigt, ein Wunder bei der heuer herrschenden Regenzeit. Das prächtige Wetter wurde hier auch von Jedermann bestmöglichst ausgenützt zu Bergpartien, Ausflügen nach Herkulesbad, in den Kasan etc., während andererseits wieder viel Fremde unsere Gegend besuchten. Am Dienstag stellte sich der obligate Regen wieder ein mit einem kürzeren, Mittwoch Nachmittags mit einem heftigen Gewitter und starkem Guß.

**Codesfall.** Dienstag Nachts ist die Mutter der D. D. S. G. Inspektorswitwe Frau Jrmaj, Witwe Frau Therese Hansfeld nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre gestorben. Die Ver-

storbene, seit längerer Zeit leidend, wollte vor einigen Wochen das Bett verlassen, stürzte jedoch vor Schwäche zusammen und verletzte sich hierbei den Arm an zwei Stellen ziemlich schwer, was ihren Tod beschleunigt haben mochte. Das Begräbniß fand Donnerstag Nachmittags auf dem hiesigen röm.-kath. Friedhofe bei zahlreicher Theiligung statt.

**Plöthlicher Tod.** Von einem tragischen Schicksal wurde die hiesige Kaufmannswitwe Frau Johanna Laubig ereilt. Die erst 45 jährige rüstige Dame wollte sich Pfingstmontag Nachmittags zur Liedertafel des Männergesangsvereins begeben, wurde auf der Straße nächst dem S. Kugler'schen Hause von einem Herzschlag getroffen und verschied wenige Minuten hierauf in der Wohnung des Bäckermeisters Herrn Gungl, wohin man die Unglückliche gebracht. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den Tod derselben konstatiren. Das Begräbniß fand Mittwoch Vormittags unter zahlreicher Theiligung auf dem hiesigen israel. Friedhofe statt.

**Schlussprüfungen an der hiesigen Gewerbe-Lehrlingsschule.** Sonntag, den 17. Juni Vormittags 9 Uhr beginnt die Prüfung an obiger Schule und dauert bis 11 Uhr. Die Direktion ladet zu derselben die Herren Gewerbetreibenden sowie das p. t. Publikum zu denselben höflichst ein.

**Dankagung.** Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet den Herren Kommandanten der hiesigen Feuerwehr J. Freyler und A. Lujanovics, sowie allen jenen Mitgliedern dieses Vereines, welche Freitag am Turnfestplatze freiwillig erschienen und demselben durch Aufrechterhaltung der Ordnung hiesfreich zur Seite gestanden, aufrichtigsten und besten Dank auszusprechen.

Adolf Müller, Bürger- und Schulprofessor.

## Literarisches.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem jüngst erschienenen 22. Hefte eine Anzahl sehr bemerkenswerthe populär-wissenschaftliche Aufsätze, welche weitere Leserkreise gewiß sehr ansprechen werden, so namentlich diejenigen naturwissenschaftlichen Inhaltes, wie: Injektionslist (mit Bildern), Die Radiotherapie (mit Abbildungen von großen instructiven Werthe), u. s. w. Alles in Allem ein ebenso vielseitiges als abwechslungsreiches Hefte, das der trefflichen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) alle Ehre macht.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Futterer.

## Verkehrs-Ausweis

der „Neuen Orsovaer Sparkasse“

vom 1. bis Ende Mai 1900.

### Soll

Cassastand am 1. Mai 1900	Kr. 11301.18
Einlagen	24292.92
Wechsel-Eintösung	150574.50
Zinsen	3045.56
Schreibgebühr	387.61
Pfand-Eintösung	2346.—
Zinsen	517.88
Stempelgebühr	8.—
Hypothek-Rückzahlung	510.—
Hypothek-Zinsen	1334.10
Incasto	10081.56
Provision und Agio	172.41
Oesterr.-ung. Bank	69710.69
Siro-Conto	2.—
Reescompte-Conto	28716.11
Gerechts-Conto	600.—
Provision der Bank-Nebensstelle	6.06
Realitäten-Miethzins	56.—
Summe:	Kr. 303662.58

### Haben

Estcomptirte-Wechsel	Kr. 143060.79
Pfand-Vorschüsse	1901.—
Rückgezahlte-Einlagen	25987.31
Untofsen	154.50
Gehalte	543.82
Incasto	10081.56
Stempel von Pfänder an's Steueramt	15.50
Oesterr.-ung. Bank	68825.38
Conto-Corrent	6399.94
Steuer- und Gemeinde-Umlagen	500.—
Reescompte-Conto	25600.10
Reescompte-Zinsen	248.48
Saldo	20344.70
Summe:	Kr. 303662.58

Orsova, 1. Juni 1900.

Die Direktion,

**Schlepp-Bewegung.**

Juni abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nr.	Mztr.
1. 6547 mit Weizen	4008 nach Passau		
6. 6549 mit Weizen	5212 nach Budapest		
6. 65142 " Weizen	5268 " "		
6. 211 " "	3113 " "		
6. 65180 mit Weizen	3535 nach Passau		
6. 65147 mit Weizen	3477 nach Passau		
6. 413 mit Weizen	3548 nach Budapest		

**Wasserstand.**

Vom 3. bis 9. Juni 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m								
	3	4	5	6	7	8	9		
<b>ORSOVA</b>	443	442	438	431	430	428	426		
<b>EISERN-THOR</b>	221	221	219	231	215	214	213		

**Dankagung.**

Allen Freunden und Bekannten, welche mir anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Mutter

**Frau Therese Hanfeldt**

ihre Theilnahme gewidmet, sowie allen Theilnehmern an dem Leichenbegängnisse sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Orsova, 9. Juni 1900.

Antonie Irmay,  
Inspektorswitwe.

**Ein Haus**

in der Gratzka ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Ignatz Andrea in Orsova.

**Schlepp-Bewegung.**

Juni abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nr.	Mztr.
3. 409 mit Weizen	nach Passau	300000	
5. 317 mit Weizen	nach Passau	296050	
5. 654 mit Weizen	nach Passau	399481	

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten so kaufe man

**CHOCOLAT**

**SUCHARD.**

Diese altbewährte, bestrenommierte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantiert rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.



**Richters Anker-Bain-Expeller Liniment. Capsici compos.**

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erfältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Bain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Trösk, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.  
J. Ad. Richter & Cie., f. l. Hofliefer. Rudolstadt.



**A. Thierry's Brust- und Magen-Balsam**

(sanitätsbehördlich geprüft)

in der ganzen Welt gerühmt und gesucht. Echt nur mit nebenstehender grüner handelsgerichtlich registrierter Schutzmarke. Unübertroffenes Mittel gegen alle Brust-, Lungen-, Leber-, Magenkrankheiten etc. Auch äusserlich das erfolgreichste Wundheilmittel!

Ein Probeflacon franco 1 K 40 h.

Zusendung nur gegen Vorauszahlung.

**A. Thierry's Centifoliensalbe**

(genannt Wundersalbe)

von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist vermeidlich. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres krebstartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und heilend bei Entzündungen und Wunden aller Art.

Probeflacon franco 1 K 30 h. Zusendung nur gegen Vorauszahlung.

Man hüte sich vor Fälschungen und vermeide den Ankauf von werthlosen, sogenannten „Hauspfastern“ und dergleichen.

Adresse: A. Thierry, Schutzengelapotheke und Fabrik, Pregrada via Pragerhof a. d. Südbahn.

Prospecte gratis und franco.

Diese Mittel unterliegen nie dem Verderben und sollen für Bedarf stets im Hause sein. Nachahmungen meiner in allen Culturstaaten registrierten Schutzmarken werden gerichtlich verfolgt.



Echt mit dieser handelsgerichtlich registrierten Schutzmarke.

LONDON, Chief Office S. W. 48 Brixton Road.

General-Depôts in:

Burma, British Indien, Agram.

Agier, Amsterdam, H. Sanders, Rokin 8, Basel, St. Johann-Apeth. W. Kratz, Belgrad, Nikola A. Delini, Apotheke zum Fürsten Michael, Centraldepôt für Serbien, Berlin, C. Bologna, Bruxelles, Pharmacie Ch. Delacroix & Co. Budapest, J. v. Trösk, Dr. Leo & J. Egger, Cairo, Cöln a. Rh., Noris.

Dobruca, Eish. Luxemburg, Apoth. P. Schmidt, Isalgues, Dordogne, Kopenhagen, Fabriken farma, Malland, A. Bertoloni, Malmo, Savigne, Apoteket Lejonet, Nantes, Pharmacie C. Fredet, Neapel, Palermo, Paris, Pharmacie française, 1 & 3, Place de la Republique, Pharmacie Daprey, 11, Rue des francs Bourgeois, Prag, Rom, Corso, Agenzia del Policlinico, Roubaix, Pharmacie F. Gerrath, Sarajewo, Szegedin, Temesvar, Trieste, Venezia, Vienne, Zürich.



**SCHULREQUISITEN.**

Buchdruckerei, Papier- und Schreibrequisitenhandlung

**J Handl in Orsova.**

empfiehlt den geehrten Eltern und Schuljugend nachstehend verzeichnete Artikel zu sehr mässigen Preisen:

Bücherträger, Rechentafeln, Federkästchen, Tintenzeuge, Schreibhefte, Gummi, Federstiele, Federn, Bleistifte, Malerstifte, Crajons, Fiumaner-Zeichenpapier, Löschpapier, Griffel, Schwämme, Wiener-Reisszeuge, Notizbücher, Reissnägeln, Kreide, Tusche, Blei- und Griffelspitzer etc. etc.

Druck und Verlag des „Orsovaer Wochenblatt“